

Nicht alles was auf Kosten der Steuerzahler geht, ist auch gegen den Willen der Steuerzahler

Die Armee hat eine Strategie, eine Doktrin und einen Plan: Die SOG begrüsst und unterstützt das neue Zielbild und die Strategie zur Wiedererlangung der Verteidigungsfähigkeit der Armee. Entscheidend für den Erfolg ist die aktive Stärkung der Verteidigung in allen Wirkungsfeldern und Aufgabenbereichen.



Oberst Dominik Knill
Präsident SOG

Die SOG nimmt positiv zur Kenntnis, dass ein Paradigmenwechsel von eher trägen und langfristig ausgerichteten Armeereformen hin zu einer agilen und adaptiven Weiterentwicklung der militärischen Verteidigungsfähigkeiten eingeleitet wird. Mit diesem Ansatz soll die Armee in die Lage versetzt werden, sich schneller, flexibler und in kürzeren Schritten an veränderte Bedrohungslagen anzupassen.

Nicht erst der Ukraine-Krieg hat deutlich gemacht, wo und wie die Streitkräfte nach- und aufrüsten müssen. Die strategischen Stossrichtungen zur Stärkung der Verteidigungsfähigkeit müssen umfassend ausgerichtet sein. Die Armee muss den technologischen Fortschritt nutzen, die Digitalisierung rasch vorantreiben, die Leistungen im Cyberbereich professionell ausbauen und die Logistik wieder einsatzbezogen dezentralisieren. Das Leistungsprofil der Bodentruppen gewinnt wieder stärker an Bedeutung. Für den Fall, dass eine gewisse Anzahl Leopard 2 (Pz 87) durch das Parlament ausgeschrieben und an den Hersteller verkauft wird, fordert die SOG dringend Verhandlungen über weitgehende Gegenleistungen im Technologietransfer. Klasse statt Masse.

Mit der beabsichtigten Abkehr von der finanzgetriebenen Systembeschaffung hin

zum modularen Fähigkeitsaufbau wird die Politik stärker in die Verantwortung genommen. Der Zeit- und Fahrplan zur Erreichung der militärischen Verteidigungsfähigkeiten wird wesentlich durch das zur Verfügung stehende Verteidigungsbudget bestimmt.

Die SOG befürwortet eine verstärkte internationale Zusammenarbeit mit der UNO, der OSZE und dem westlichen Militärbündnis. Die SOG hält an der bewaffneten militärischen Neutralität fest und lehnt einen NATO-Beitritt ab. Damit die Schweizer Armee als glaubwürdiger Partner im europäischen Sicherheitsumfeld wahrgenommen und respektiert wird, braucht es eine robuste Grundverteidigungsbereitschaft und ein ausgewogenes Verhältnis der Verteidigungsfähigkeiten in der Breite und der Tiefe. Das Zielbild geht davon aus, dass die NATO mittelfristig in ihrem Zusammenhalt nicht gefährdet ist und den Stresstest durch autoritär und nationalistisch agierende Regierungen bestehen wird. Sollte dies nicht der Fall sein, stellt sich die Frage, warum die Armee für eine Annäherung an die NATO Abstriche an der eigenen Verteidigungsfähigkeit in Kauf nehmen sollte.

Die Armeeführung hat mit dem Konzept «Schwarzbuch» auf der sicherheitspolitischen Überholspur Verantwortung übernommen und Mut zur Lücke bewiesen. Die SOG begrüsst die längst fällige und erwartete Stärkung der Kernaufgabe «Verteidigung» der Schweizer Armee. Sie wird sich für deren Umsetzung einsetzen und die zukünftige verteidigungspolitische Strategie aktiv begleiten und mitgestalten. Für die SOG ist zurzeit nicht klar, welchen konkreten Beitrag die Armee, die Politik, die Wirtschaft und die Gesellschaft zu leisten haben, damit das Zielbild erfolgreich umgesetzt werden kann.

Wenn das vom Parlament geforderte 1-Prozent-BIP-Budget von neun Milliarden bis 2030 vom Bundesrat auf 2035 verschoben werden soll, fehlen der Armee zehn Milliarden Franken, die nicht mehr kompensiert werden können. Für die SOG und andere Milizverbände ist dieser Verzug inakzeptabel. Die geforderten 13 Milliarden bis 2031, die für die adaptive Teilerneuerung der Armee vorgesehen sind, gelten als Minimum und müssen von der Politik zugesichert werden. Fadenscheinige Einwände, die Armee könne

so viel Geld nicht ausgeben, sind nicht zulässig. Richtig ist, dass die Entwicklungs- und Liefersituation in der Rüstungsindustrie angespannt ist und die Armasuisse ihre Beschaffungsprozesse beschleunigen muss. Mit der Dezentralisierung der Kriegslogistik werden viele neue und alte Immobilien zusätzlich benötigt. Diese könnten als sogenannte Überbrückungsbeschaffungen rasch und flexibel umgesetzt werden.

Das neue Logo der Schweizer Armee wird von der SOG positiv aufgenommen. Der Schild der Helvetia steht symbolisch für die Verteidigung. Die Schweizer Armee verteidigt.

Erster April im Juli

War es das journalistische Sommerloch oder nur der ungeschickte Versuch, der Armee einen peinlichen Seitenhieb zu verpassen? Die Rede ist von der Unterbringung militärischer Kader in Hotels oder anderen von der Truppe getrennten Unterkünften. Kostenpunkt: Jährlich weniger als 13 Millionen Franken. Ich war versucht, von meinem Recht Gebrauch zu machen, mich nicht zu Themen zu äussern, die es nicht wert sind, kommentiert zu werden. Es gibt keine Meinungs- und Kommentarpflicht. Aber gerade, weil ein Blick auf den Kalender bestätigt, dass wir nicht Anfang April sind, ist es mir dennoch wichtig, hier Stellung zu nehmen.

Es ist peinlich, dem Kader diese Privilegien mit finanziellen Argumenten vorenthalten zu wollen. Ebenso müsste das Kader auch auf die Erste Klasse im öffentlichen Verkehr verzichten und in Gemeinschaftsverpflegungsräumen essen. Würden die Miliz- und Berufskader eine Vollkostenrechnung aufstellen und alle ihre vor- und nachdienstlichen, freiwilligen und marginal entschädigten Arbeiten gebührend verrechnen, würden die Hotelrechnungen im Rauschen der Militärausgaben mehr als lautlos untergehen. Darüber wird nicht gesprochen. Gelebte Miliz, nicht nur in der Armee, hat es in unserer konsum- und wohlstandsverwöhnten Gesellschaft immer wie schwerer. Militärische Führungskräfte übernehmen mehr Verantwortung, bilden sich weiter und sind bereit, mehr zu leisten. Dafür gebühren ihnen unser Respekt, unsere Anerkennung und unsere Wertschätzung. ■